

Osnabrücker Jurist blickt mit Europol in die Glaskugel



Arndt Sinn, Strafrechtsprofessor der Universität Osnabrück, hat am Zukunftsbericht der europäischen Polizeibehörde Europol mitgeschrieben. Foto: Hermann Pentermann

Osnabrück. Zum ersten Mal hat die europäische Polizeibehörde Europol einen Zukunftsbericht über die organisierte Kriminalität vorgelegt. Zum wissenschaftlichen Beraterteam gehörte auch der Osnabrücker Juraprofessor Arndt Sinn.

Natürlich glaubt der [Strafrechtsexperte](#) der Universität Osnabrück nicht an Hellseherei. Trotzdem ist er davon überzeugt, dass Verbrechensbekämpfung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie Hypothesen über die Zukunft bildet. „Man muss spekulieren, und man muss auch das Undenkbare denken“, sagt Arndt Sinn. Niemand habe mit dem 11. September gerechnet, und auch die NSU-Morde in Deutschland seien bis zu ihrer Aufdeckung unvorstellbar gewesen. „Bislang hat Strafverfolgung immer reagiert, was im Grundsatz auch richtig ist. Für Europol haben wir jetzt aber mal den Blick in die Glaskugel gewagt.“

Neue Märkte für Verbrecher

Gemeint ist ein fünfköpfiges Team aus internationalen Wissenschaftlern, das sich mehrfach am Europol-Sitz in Den Haag (Niederlande) getroffen und gemeinsam spekuliert hat. Auf Basis der Verbrechensstatistiken und ihrer jeweiligen Expertise gab es schließlich eine Prognose ab, wie sich die organisierte Kriminalität in den nächsten Jahren entwickeln wird. Die Erkenntnisse sind auch für Nicht-Kriminalisten hochinteressant.

„Die Drogen-Nachfrage sinkt derzeit in ganz Europa, spontan möchte man da Hurra rufen“, sagt Arndt Sinn. Das Problem: Die Verbrecher wechseln in andere Märkte. „Stark im Kommen ist die Arzneimittel-Kriminalität. Mit der kann man im Vergleich zu Kokain oder Heroin die tausendfachen Gewinne erzielen.“ Auf diesem Gebiet ist der Osnabrücker Jurist Experte: [Unter seiner Leitung und im Auftrag des Bundesbildungsministeriums untersucht derzeit ein Forschungsverbund den illegalen Handel mit Pharmazeutika.](#)

Digitaler Wandel als Fluch und Segen

Das Vertreiben von Fälschungen und Nachahmungen ist aber nicht nur auf dem Medikamenten-Markt ein stetig wachsendes Problem. Die [rasante Entwicklung der 3-D-Drucker](#) etwa macht es laut Sinn in naher Zukunft möglich, im Heimgebrauch brandgefährliches Material herzustellen. „Sie können mit diesen Geräten schon jetzt [eine Einmal-Schusswaffe ausdrucken](#).“

Eine enorme Herausforderung für die Strafverfolgungsbehörden stellen nach Ansicht der Wissenschaftler auch die zahlreichen Innovationen in der Transportlogistik dar. In Zukunft hätten Kriminelle immer stärker die Möglichkeit, nur über das Internet Waren zu stehlen und zu verschieben. Ein vielversprechender Markt für das organisierte Verbrechen sei auch der illegale Handel mit den [immer größer werdenden Mengen von Elektronikschrott](#). „Da geht es zum Beispiel um die Seltenen Erden, die in Handys oder Computern stecken“, sagt Arndt Sinn.

Fließende Grenzen bei Gruppierungen

Ein hochaktuelles Problem sehen die Forscher in der Hybridisierung krimineller Gruppen. Konkret heißt das, dass etwa Terrorismus und organisierte Kriminalität nicht mehr getrennt voneinander betrachtet werden dürfen. „Früher hat man immer gedacht, es gäbe nur das Eine oder das Andere. Das ist aber vorbei, viele Gruppierungen bewegen sich gleichzeitig im Bereich der organisierten Kriminalität und des Terrorismus.“ Ein prominentes Beispiel dafür sei der [Islamische Staat \(IS\)](#).

Die von den Forschern erwartete Entwicklung spricht insgesamt dafür, dass die (organisierte) Kriminalität wie auch die gesamte Gesellschaft immer digitaler und damit – wenn man es so ausdrücken will – immer unpersönlicher wird. Doch auch wenn sich Kriminalität verschiebt und verändert, wird sich nach Meinung von Arndt Sinn an bestimmten Strukturen nichts ändern. „Den normalen [Straßenraub](#) wird es immer geben.“

Weitere Artikel lesen:

Ein Artikel von Hendrik Steinkuhl

Freier Journalist, schreibt seit 2001 für die Neue Osnabrücker Zeitung. [mehr](#)

[E-Mail schreiben](#)